

rend es sich in diesem Beitrag um eine Bestandsaufnahme handelt, werden im letzten Beitrag Möglichkeiten der Konfliktbewältigung in der Perspektive einer Theologie des Leibes erörtert. Summa summarum sind die Beiträge des Tagungsbandes ein großartiges Beispiel von Bandbreite und Wirksamkeit der Theologie des Leibes, wenn sie denn mehr kirchlich rezipiert werden würde.

Helmut Müller, Vallendar

Theologen

Siegfried Wiedenhofer, Die Theologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. Ein Blick auf das Ganze (Ratzinger-Studien Bd. X), Regensburg (Pustet Verlag) 2016, 861 Seiten, ISBN 978-3-7917-2839-1, € 49,95.

Das durch die Herausgeber der »Ratzinger-Studien« am Regensburger »Institut Papst Benedikt XVI.«, zu dessen wissenschaftlichem Kuratorium der Verfasser gehörte, posthum vorgelegte Werk des ehemaligen Frankfurter Systematikers Siegfried Wiedenhofer (1941–2015) will einen Blick auf das Ganze der Theologie Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. werfen und diese in ihrer vermittelnden Funktion zwischen Tradition und Moderne darzustellen versuchen. Wiedenhofer war Student Ratzingers in Bonn und bis zu seiner Ernennung zum Erzbischof von München-Freising zehn Jahre (1967–1977) in Tübingen und Regensburg sein wissenschaftlicher Assistent. Die fast bis zum Abschluss geratene kritisch-analytische Darstellung wurde von den Herausgebern ohne inhaltliche Hinzufügungen formal etwas überarbeitet. In einer Einleitung (16–22) erklärt sich Wiedenhofer selbst zu Absichten und Grenzen seiner Untersuchung. Die Arbeit ist die »stückweise Abtragung einer langjährigen Dankeschuld« und will »das, was in meiner Sicht die exzeptionelle theologie- und kirchengeschichtliche Größe und Bedeutung dieses Werkes ausmacht, nämlich in einer der größten Umbruchszeiten der Kirchengeschichte Kontinuität und Erneuerung, Einheit und Vielfalt, Innerlichkeit und Äußerlichkeit des Glaubens und der Kirche so zu verbinden, dass nicht zuletzt durch diesen Beitrag wenigstens bis zur Gegenwart ein völliges Auseinanderbrechen der Kirche verhindert wurde. [...] Die Bewahrung der Identität und Kontinuität des Glaubens ist bis zum Schluss sein zentrales Anliegen. [...] Das Riesengericht ist nicht nur ein theologischer Streit um die Wahrheit des Glaubens. Es ist auch spirituelle Hin-

führung zum Glauben, eine Art moderner Mystagogie« (16f). Die Verbindung von historischer und systematischer Theologie, die Wiedenhofer bei Ratzinger gelernt hat, prägt seine in manchem auch »fundamentaltheologische« Untersuchung, die sich auch alternativen Stimmen öffnet. Sie steht, wie er selbst einräumt, durch ihren analytisch-objektivierenden Zugang mit eher formalen Kriterien in Gefahr, die ganzheitliche und integrative Theologie Ratzingers »zutiefst zu konterkarieren, ja vielleicht zu zerstören« (19). Gerade so aber gelingt es, den diachronischen Charakter der Theologie Ratzingers als katholischer Universitätstheologe, Bischof, Präfekt der Glaubenskongregation und Papst darzulegen, und »das verbreitete, oberflächliche und auch sehr deutlich (kirchen-)politisch motivierte Einteilungsschema, das von einer frühen Reformtheologie und einem nachkonziliaren neokonservativen Rückfall spricht« (21), zu vermeiden. Strukturiert ist die theologisch-analytische Darstellung in einer auf den Semiotiker Charles Morris zurückgehenden Formulierung in einem dreifach sich wechselseitig bestimmenden Zugriff: als Pragmatik den Gegenstand im kommunikativen Handlungskontext betrachtend, als Grammatik (Logik) als strukturierte Form und als Semantik (Hermeneutik) als Sinnsystem betrachtend. Dies ist ein zugegeben zunächst ungewohnter und »sekundärer« (G. Steiner) Zugang, der aber von Wiedenhofer genutzt wird, um die Theologie Ratzingers methodisch objektiver erfassen zu können.

Im ersten Kapitel der »Pragmatik« (23–105) wird Ratzingers aktive Wirkung vor während und nach dem Konzil geschildert als doppelter Kampf gegen die neuscholastische und liberale Theologie, die beide die katholische Tradition verengen – wobei letztere sich zunehmend mit dem Namen des ehemaligen Kollegen Hans Küng verbindet. Das zweite Kapitel der »Grammatik« (106–454) befasst sich mit Grundbegriffen, Methode und Form der Theologie Ratzingers. Fundamentaltheologische Themen wie »Glaube und Offenbarung« (107–147), »Glaube und Religion« (147–186), wozu auch das breit erörterte Thema Absolutheitsanspruch des Christlichen angesichts möglicher Religionsdialoge gehört, und »Glaube und Kirche« (186–242) werden von Wiedenhofer intensiv in Kenntnis aller Texte und auch Kontroversen behandelt. Besonderen Raum findet der ökumenische Dialog (219–42), auch Ratzingers Sicht auf Martin Luther. Dem schließt sich eine ausführliche Darstellung der »Theologie als vernünftiges und wissenschaftliches Unternehmen« (242–454) an. Hier geht es um Unterscheidung und Einheit von Glaube und Vernunft, eines der Zentralthemen Ratzingers, aber auch um Wissenschaftscharakter

(309), Methodenstruktur (342) und Kirchlichkeit (412) von Theologie. Theologische Pluralität, Ökumene, Integration und Polarisierung werden an Originaltexten untersucht. Das dritte Kapitel zu »Semantik und Hermeneutik« (455–757) behandelt das Verständnis von Inhalt und Praxis des christlichen Glaubens nach Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. Die »Mitte des christlichen Glaubens« (455) ist das biblisch fundierte trinitarische Gottesbekenntnis. Nicht fertig ausführen konnte Wiedenhofer den Abschnitt über die Schöpfungslehre. Die Darstellung der Christologie und Erlösungslehre konzentriert sich auf die »Einführung in das Christentum« (1968) und die päpstlichen Jesus-Bücher (2007; 2011; 2012). Es folgt das Thema »Glaube an den Heiligen Geist« (522–529), das durch Ratzingers Christozentrik etwas verdrängt erscheint, und das breit in seinen Facetten ausgeführte katholische Kirchenverständnis (529–617) mit der Behandlung der neuen Konzilsentwicklungen bis zur darin integrierten Mariologie (618–646), bei der besonders das Thema Jungfrauengeburt exakt erörtert wird [vgl. dazu nun Bd. IX der »Ratzinger-Studien«: Rainer Hangler, Juble, Tochter Zion. Zur Mariologie von Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., Regensburg 2016].

Nach der allgemeinen Kirchenlehre folgen knapper die Behandlung der Sakramente, besonders der Taufe und Eucharistie (646–655). Es fehlt leider weitgehend das für Ratzinger so zentrale Thema der Liturgietheologie, auch wenn es in Anmerkungen gelegentlich erwähnt wird. Ausführlicher wird wieder die »christliche Vollendungshoffnung« (655–732) zur Sprache gebracht. Dabei geht es neben Ratzingers bekanntem Lehrbuch zur Eschatologie (1977), das eine »dialogische Unsterblichkeit« konzipiert, und den Diskussionen mit G. Greshake um die »Auferstehung im Tod« auch um eher säkulare Vollendungshoffnungen wie sie seit den frühen 1970er Jahren eine politische Theologie (etwa von Ratzingers Münsteraner Kollegen J. B. Metz) und die südamerikanische Befreiungstheologie, mit deren Einseitigkeiten sich Ratzinger als Glaubenspraktiker intensiv befasst, vorbringen. Die päpstliche Enzyklika »Spe salvi« (2007) erhält abschließend ihre Würdigung. Zu den eschatologischen Fragen sieht Wiedenhofer allerdings trotz klarer Kontinuitäten noch weiteren Diskussionsbedarf (726–732). Der letzte Abschnitt zur christlichen Glaubenspraxis (733–757) widmet sich recht kurz gefasst den Themen Verkündigung, Katechese, Neuevangelisierung, Gottesdienst und Gebet (wo auch die Liturgietheologie erwähnt wird), Ethik, Caritas, Europa, sowie Kirche und Staat. Es fehlt dabei eine Analyse der Freiburger »Entweltlichungs-Rede« vom September 2011.

Zum Schluss seines leider unvollendet gebliebenen Buches würdigt Wiedenhofer »die Bedeutung des Wirkens Joseph Ratzingers / Benedikts XVI. für Theologie und Kirche« (758–766). Dazu sei es generell noch zu früh, aber die Besonderheit der Integration von Spiritualität, Kirchlichkeit und Vernünftigkeit des Glaubens dürften sein Markenzeichen bleiben. Ratzingers Theologie hat in allen Kontroversen, denen sie sich stellt, einen »pazifizierenden Charakter« und schöpft als »Ressource-ment-Theologie« (760) aus den geistlichen Quellen der Überlieferung. Wiedenhofers umfangreiches Werk ist das Vermächtnis eines aufmerksam-kritischen Schülers, der besonders mit dem 2. Kapitel »Logik oder Grammatik der Theologie« einen bleibenden Beitrag zur Rezeption des Denkens und Wirkens von Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. geleistet hat. Eine von sekundären Kategorien freiere, biblische und liturgische Bezüge stärker einbindende Gesamtdarstellung der Lehre des großen »Theologenpapstes« bleibt jedoch weiter aufgeben.

Stefan Hartmann, Bamberg

Exegese

Josef Pichler / Christine Rajič (Hg.), Ephesus als Ort frühchristlichen Lebens. Perspektiven auf einen Hotspot der Antike, (Schriften der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Bd. 13), 248 S., kart., Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2017, ISBN 978-3-7917-2836-0, € 24,95.

Die antike Stadt Ephesus mit ihrer urchristlichen Tradition spielte für die Ausbreitung des frühen Christentums eine entscheidende Rolle. Ausgehend von methodisch innovativen Zugängen werden in den einzelnen Beiträgen einander ergänzende Perspektiven entwickelt. Dabei entsteht ein lebendiges Bild dieser Metropole. Der Band enthält die Vorträge einer Tagung, die in St. Pölten stattgefunden hat, und gibt aktuelle Einblicke in das fruchtbare Gespräch zwischen Archäologie, Exegese und Patristik. Dabei werden Einsichten in zeit-, sozial- und wirkungsgeschichtliche Hintergründe sowie literarische Erinnerungen und theologische Reflexionen entfaltet. Der Herausgeber ist Professor für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten und an der Karl-Franzens-Universität Graz; die Herausgeberin arbeitet als Doktorandin am Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft in Graz. Beide konnten für die Tagung bestens ausgewiesene